

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellsgeb.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsanzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 670

Ahrensburg, Sonnabend, den 11. August 1883

6. Jahrgang.

Sierzu:
„Illustrirtes Sonntags-Blatt“.

Die Kaiserzusammenkunft.

Wie alljährlich, begrüßten sich auch in diesen Tagen wieder die Herrscher der so eng verbundenen Reiche Oesterreich-Ungarn und Deutschland, Kaiser Franz Joseph und unser Kaiser Wilhelm. Regelmäßig in jedem Jahre seit der Schließung des deutsch-österreichischen Bündnisses kehrt diese Kaiserentrevue wieder und beide Nationen erblicken darin ein neues Symptom für die fernere sichere Erhaltung des Friedens.

Unter schwierigen drohenden Verhältnissen, zum Schutze gegen Rußland und Frankreich, entstand das Bündnis, das die beiden leitenden Staatsmänner Deutschlands und Oesterreichs, Fürst Bismarck und Graf Andrassy, geschlossen, und es hat sich bewährt, auch unter Andrassy's Nachfolger. Die Verleihung des hohen Ordens vom Schwarzen Adler an den derzeitigen österreichischen Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, ist mehr als eine einfache Ordensverleihung, es ist eine Anerkennung der Thätigkeit des Leiters der österreichischen Politik durch den deutschen Kaiser, und damit eine Thatsache, die höchste Beachtung verdient. Kaiser Wilhelm hat sich s. Z. schwer an den Gedanken gewöhnen können, ein Bündnis mit Oesterreich zu schließen, das, wenn es auch nicht direkt gegen Rußland gerichtet war, doch einen Schutz gegen die maßlosen Heterereien und Intriguen der Panславisten bilden sollte, die drauf und dran waren, den Czaren zu einem Bündnis mit Frankreich zu bewegen, dessen Ziel die Demüthigung erst Deutschlands und dann die Demüthigung war. Fürst Bismarck hatte diesen Gedanken der Deutschfeinde mit scharfem Blick erkannt, er vereitelte diesen Plan durch die Alliance

mit Oesterreich, den Zweikaiserbund, der seitdem die ausschlaggebende Macht Europas bildete.

Das Zweikaiserbündniß ist ein Bündniß des Friedens, fern von allem Streben nach Krieg und Eroberungen, und in diesem Sinne hat es seine Macht gebraucht. Es fehlte nicht viel, daß aus dem griechischen Grenzstreit, der tunesischen Affäre, ein Krieg von größter Ausdehnung entstand, und Deutschland und Oesterreich waren es, welche die schon halb gezückten Schwerter wieder in die Scheide drückten. Ihr Ansehen verhinderte zur Zeit der wüsten Agitation Skobelevs den Ausbruch eines Slaventrieges, es dämpfte den Uebermuth der kriegslustigen Kleinstaaten auf der Balkanhalbinsel. Weit öfter, als mancher es sich träumen läßt, hat uns so der Zweikaiserbund vor Krieg und Kriegsgefahr beschützt, er ist zum Segen für Europa geworden, für alle Völker, welche die Friedenspalme dem kriegerischen Lorbeer vorziehen.

Eine weitere Stütze hat das Bündniß durch den Anschluß Italiens erhalten, wenn auch dieses Reich nicht förmlich als Mitglied in den Bund aufgenommen worden ist. Immerhin ist die Tripel-Alliance, wie erinnerlich, der Gegenstand des ohnmächtigen Neides und Hasses der Franzosen gewesen, die mit Worten kämpften, weil ihnen Thaten nicht gestattet waren. Ziemlich friedlich sieht es ja im gegenwärtigen Moment am politischen Horizont aus und die aller Orten in Europa herrschende Ruhe erhöht die Feier der Kaiserzusammenkunft.

Jeder naheliegende Zwist zwischen Frankreich und England ist entfernt, gegen die Besitznahme Egyptens durch England ist allmählig aller Widerstand verstummt, und die Kolonialpolitik Frankreichs bedingt wenigstens für die nächste Zeit noch keinen Konflikt. Freilich steigen in weiter Ferne, jetzt noch kaum beachtet, leichte Wölkchen auf, die

nach Jahren einem drohenden Gewitter gleichen mögen, aber wir können wohl ruhig der Zuversicht sein, daß die verbündeten Mächte, die bisher schon so viel Schwieriges überwanden, auch ferner im Stande sein werden, alle dem Allgemeinen Frieden bedrohende Kriegsgelüste niederzudrücken.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 9. August. Unter dem Vorsitz des Herrn Landraths von Hollen fand heute eine Verhandlung zwischen dem Gutsbesitzer Herrn Grafen C. v. Schimmelmann einerseits und der Vertretung der Gemeinde Ahrensburg andererseits über die Abgrenzung einiger Theile des Guts resp. Gemeindebezirks statt. In 2 1/2-stündiger Verhandlung wurde eine Einigung darüber erzielt, daß die sog. Justenstelle (Werkhaus und den dazu gehörigen Ländereien) sowie die öffentlichen Plätze inmitten des Ortes dem Gemeindebezirk zugelegt, einige kleinere Parzellen der Justenstelle in der Nähe des Aalsfangs und am Ahrensfelder Teich dagegen bei dem Gutsbezirk verbleiben sollten. Die Proposition des Herrn Grafen, auch das Krankenhaus „Siloah“ mit dem Gutsbezirk zu vereinigen, fand nicht die Zustimmung der Majorität der Gemeindevertretung und wurde abgelehnt.

— Postkarten an Soldaten werden nach einer neueren Bestimmung des Reichspostamts jetzt ebenfalls portofrei befördert, wenn sie (wie die Briefe) mit dem Vermerk versehen sind: „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers.“ Dagegen sind Zeitungen und Drucksachen unter Kreuzband stets portopflichtig. Es ist aber nicht verboten, Drucksachen zc. in einem geschlossenen Couvert bis 50 Gramm portofrei an Soldaten zu versenden.

Hilda.

Erzählung von Eg. Fr.

Original der „Stormarnschen Zeitung“.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

IX.

Gefunden.

Erich Gräber fand bald in der Großstadt eine wissenschaftliche Beschäftigung, die seinem forschenden Geiste zusagte, aber sein körperlicher Zustand ward immer bedenklicher, ein empfindlicher Husten stellte sich ein, seine Haltung ward gebückter und sein Gang langsamer.

Ein Jahr bereits hatte er in Hamburg gelebt; es war wieder Herbst geworden. Keine andere Jahreszeit liebte Erich so wie den Herbst, wenn der Wald eine andere Färbung annahm, wenn die jegensreiche Ernte gethan und die Traube goldig in den Ranken schimmerte. Wohl wäre er gerne nach Sietelbeke gereist, um hier noch einmal im Anschauen der schönen Natur all sein Leid zu vergessen; aber er war schon zu leidend; er wollte seine Lieben nicht in die tiefe Trauer versetzen.

So ging er an einem warmen Herbstnachmittage aus dem Millerthor hinaus und übersah

von den Höhen, die in der Nähe des Seemannshauses liegen, die schöne Gegend, den Elbstrom, den Mastenwald und das weite Häusermeer.

Als er auf dem Heimwege langsam durch die hier stets wogende Menschenmenge hindurchschritt, da gewahrte er ein schlankes, junges Mädchen; er sah in ein Paar Augen, die für ihn immer unvergesslich gewesen waren, es mußte Hilda sein. Er kehrte um und ging ihr langsam nach. So hatte sein Herz nicht im Gewühl der heißen Schlacht gepocht als jetzt; eine freudige Erregung kämpfte mit bitterer Entsaugung. Aber er hatte sich ja verpflichtet, die letzten Worte eines Sterbenden, die Bekenntnisse des schwarzen Peters auf dem Schlachtfelde an Hilda anzurichten. So näherte Erich sich denn dem jungen Mädchen und redete sie mit Namen an. Sie sah ihn an, aber erkannte ihn nicht sogleich. Dann gingen Beide langsam weiter und betraten einen Fußweg, der fast menschenleer war.

Hier begann Erich seine Schicksale, das Zusammentreffen mit dem Mörder von Hildas Vater zu erzählen.

Hildas Herz krampfte sich im erneuten Schmerz zusammen, aber die Thatsache war ihr ja nicht neu, sie hatte Alles geahnt. Betrübender war für sie der Anblick des Mannes, der einst in jugendlicher Kraft vor ihr gestanden, dem sie sich mit

ganzem Herzen hingegeben, den sie noch immer geliebt und auf den sie gehofft hatte.

„Ich weiß, daß Du mich geliebt hast,“ begann Erich, „und da mag es für Dich tief schmerzlich sein, mich nach dem endlichen Wiederfinden wieder verlieren zu müssen. Ja, sieh mich nur an, es ist nicht anders, es hat nicht sollen sein, ich muß sterben und Du mußt entsagen.“

Eine Weile schritt Hilda dahin, den Blick zur Erde gewandt, dann erhob sie das Auge und sah sinnend über den Elbstrom.

„Erich, ich will Dich nicht verlassen, und wenn ich Dir nichts Anderes sein kann, und willst Du durchaus hier bleiben, so will ich Dir eine treue Pflegerin sein. In wenigen Wochen verlasse ich obnehin meinen Dienst, ich stehe ganz allein, mich hindert Niemand an meinem Thun und Lassen, dann komme ich zu Dir.“

Das hatte Erich nicht erwartet. Er suchte sie in ihrem Entschluß irre zu machen; aber sie blieb dabei.

„Mögen doch die Menschen denken und sagen, was sie wollen, ich fühle es, daß es meine Pflicht ist, Dir beizustehen.“

Erich wohnte nicht in einer lauten Straße, sondern in einem stillern Theil der großen Stadt. Von seiner Wohnung aus übersah er nicht bloß die düstern Ziegeldächer und schwarzen Efen, sondern einen kleinen stillen Platz, auf dem der

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

Wedel, 7. August. Eine furchtbare Blutthat hat sich in der vergangenen Woche in dem benachbarten Hellingen zugetragen. Der von seiner Frau getrennt lebende Wandreißer Siemssen verkehrte viel bei der Ehefrau Koopmann, welche eine kleine Krämerei betrieb. Kürzlich hatte dieselbe dem Siemssen jagen lassen, er solle ihr Haus nicht wieder betreten; als nun am Mittwoch Abend die Koopmann mit ihrer Schwester und mehreren anderen Frauen auf dem Heimwege begriffen war, sprang Siemssen plötzlich aus einem Busch hervor, brachte der Koopmann mit einem scharfen Instrumente acht Stichwunden bei und ging dann ruhig weiter. Die Begleiterinnen, mit Ausnahme der Schwester flohen entsetzt nach allen Seiten, als Siemssen jedoch gewahrte, daß die Schwester die an der Erde liegende Koopmann aufzurichten versuchte, kehrte er zurück und brachte der Unglücklichen noch drei fernere Stiche bei, doch waren die zuerst erhaltenen Verletzungen schon so schlimmer Natur, daß die Frau sofort starb. Der Mörder entfloh und war anfänglich trotz des eifrigen Suchens nicht zu finden, doch wurde er am andern Tage in einem Gebüsch in der Nähe des Elbufers entdeckt. Als er sah, daß kein Entrinnen möglich sei, schnitt er sich mit einem Rasirmesser über den Hals und die Pulsader der linken Hand. Der Verwundete wurde in das nächste Haus gebracht, starb aber schon nach einer Viertelstunde, ohne zum Bewußtsein gekommen zu sein.

Binneberg, 8. August. Die Anmeldungen zu dem am 12. d. M. stattfindenden Gau-Feuerwehreffest sind schon recht zahlreich eingelaufen; bis jetzt haben sich 300 Feuerwehrmänner angemeldet, doch ist anzunehmen, daß die Zahl der Teilnehmer auf 400 steigen wird.

Schleswig, 8. August. Die königliche Regierung hat eine Bekanntmachung betr. Vorsichtsmaßregeln gegen die Cholera erlassen. Sachverständige haben sich dahin geäußert, daß die Cholera dort kein Gedeihen findet und nicht zu feuchentartigen Verbreitung gelangt, wo der Keim nicht in einem verunreinigten und in seinem Wassergehalt wechselnden Boden eine Brutstätte für seine Vermehrung findet. Die sorgsamste Reinhaltung des Bodens und das Bestreben, wo Unreinlichkeiten, stagnierende Wasserlachen, Dungsgruben u. sich vorfinden, dieselben hinwegzuräumen und Stauungen der Feuchtigkeit im Erdreich zu beseitigen, ist die notwendigste und wirksamste Schutzmaßregel gegen die Cholera. In diesem Sinne richtet die Regierung eine dringende Aufforderung an die Bevölkerung.

Kleine Mittheilungen. Durch allzu starkes Schnüren hat sich am Montag ein am Strohhause in Hamburg wohnendes Mädchen, als es sich bückte, eine Verletzung zugezogen, indem eine der Korsetzstangen in den Körper fuhr. Der Zustand des Mädchens verschlimmerte sich binnen mehreren Stunden derartig, daß man ärztliche

Rufen noch grün schimmerte und Linden rauschten. Neben seinen beiden Zimmern ward in der Zeit des Wohnungswechsels ein Zimmer frei und dieses bezog Hilda.

So hatten sich denn die Beiden gefunden; Niemand ahnte ihr Verhältniß und Keiner bekümmerte sich um sie. Da gingen denn für den Kranken schöne Tage an, und er vergaß darüber seine Schmerzen und sein Herzeleid. Hilda sorgte für ihn wie ein treues Weib, sie war seine Gesellschafterin, sie las ihm vor und sie schrieb das nieder, was Erich gedacht und gedichtet hatte und was er gern der Nachwelt aufbewahrt hätte, wenn es ihm vergönnt gewesen wäre.

Gegen den Frühling aber ward er so schwach, daß der Arzt darauf drang, Erich müsse in das Krankenhaus übersiedeln. Und um Hilda die letzten traurigen Tage zu ersparen, die ja doch ihre Erinnerung nur mit trüben Bildern füllen konnten, die vielleicht von bösem Einfluß auf ihren so schon angestregten Geist sein konnten, so ließ sich Erich in das Krankenhaus tragen, nachdem er zuvor herzlichsten Abschied von Hilda genommen.

Noch einige Wochen, und die Wunde in der Brust hatte die Kräfte des jungen Mannes verzehrt, er schlief sanft zur ewigen Ruhe ein.

Hilda hatte den Kranken noch mehrfach besucht, dann aber hatten die Aerzte den Besuch untersagt, da sie den Kranken doch zu sehr auf-

Hilfe requirirte. Es war zu spät. Am Dienstag Morgen starb das Mädchen an einer in Folge der Verletzung eingetretenen Blutvergiftung. — Am Freitag voriger Woche fiel auf der Feldmark Watendorf bei Kalkenkirchen ein Bienenschwarm über eine Schaar Gänse her und demnächst auch über den Besitzer derselben, Gufner Kempfer, welcher mit seinem Hunde die Herde retten wollte. Die Bienen tödteten 10 Gänse und den Hund, während Kempfer ebenfalls ziemlich verletzt wurde. Herr Kempfer wurde vor einigen Jahren ganz erheblich von einem Hengste gebissen und in Folge dessen zum Krüppel gemacht. — Aus Bern wird den „S. N.“ geschrieben: Dieser Tage hat Fräulein Willy Neumann (gebürtig aus Hufum) in Bern zu der philosophischen die medizinische Doktorwürde erlangt. Gewiß ein seltenes Ereigniß, wenn eine Dame in ehrenvollster Weise und in verhältnißmäßig kurzer Zeit zwei Doktorhüte sich erwirbt.

Hamburg.

Ein 22jähriger Kommis, welcher in einem Kaffeegeschäfte angestellt war und seinem Prinzipal 6000 Mk. unterschlagen hatte, hat sich auf einer Weide beim Örevingang erschossen.

Deutsches Reich.

Der Beginn der großen Generalstabsreise wird am 23. August in Bamberg erfolgen. Vom großen Generalstabe nehmen 15 Stabsoffiziere und 10 Hauptleute daran Theil, ferner auch der Erbprinz von Meiningen.

Das seit 2 Jahren in Greifswald in Garnison stehende Jägerbataillon soll vom 1. April 1884 ab nach Thorn oder Schneidmühle verlegt werden.

In Sachen der Beschlagnahme der Bücher der Invalidenversicherung der Gewerksvereine in Berlin durch das Berliner Polizeipräsidium, die aber inzwischen bereits wieder aufgehoben, theilt die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit, daß es sich nur um eine Revision der Bücher in Folge der Beschwerde eines invaliden Arbeiters gehandelt habe, wie wir dies schon früher mitgetheilt.

Der polnische Dichter von Kraszewski, der bekanntlich wegen Hochverraths verhaftet war, ist jetzt gegen eine Kaution von 30 000 Mk. freigelassen und hat sich von Berlin nach Dresden zurückbegeben. Er wird indessen dort noch polizeilich observirt.

Herr v. Stosch hat dieser Tage in seiner Villa in Destrich im Rheingau eine Deputation von Vertretern der Großindustrie empfangen, welche ihm als Anerkennung seiner Verdienste um die Hebung der deutschen Industrie bezüglich des Schiffbaues, der Stahl-, Eisen- und Maschinenindustrie, sowie des deutschen Steinkohlenbergbaues eine Dankadresse überreichten.

Ein gutes Geschäft, das beste seit seinem Bestehen, hat am Sonntag der Zoologische Garten

in Berlin gemacht. Der Garten war von 91 869 zahlenden Personen und ca. 5000 Abonnenten besucht, weil es eben der erste Sonntag im Monat war, an dem das Entree nur 25 Pfennig beträgt. Die Summe des letzteren betrug 22 966,50 Mk. Den Hauptanziehungspunkt bildeten natürlich die Ralmüden, und das gesammte Gartenpersonal, 15 Schutzleute, sowie mehrere Polizeioffiziere hatten Mühe, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Der Konsum an Getränken war dem entsprechend. Es sind 200 Tonnen bairisches Bier außer dem achten und Weißbier verschänkt.

Misdroy, 5. August. Vom Kriegsschiff „Blücher“, das zur Uebung hier stationirt ist, sind 2 Matrosen und ein Deckoffizier, welche an das Land beurlaubt waren, ertrunken. Die Leichen der Verunglückten sind bisher nicht aufgefunden.

Vingen, 5. August. Der nach Paris gehende Schnellzug ist gestern Abend 10 Uhr bei der Station Langenlonsen in Folge falscher Weichenstellung entgleist. Unglücksfälle sind nicht vorgekommen. Sämmtliche Passagiere mußten umsteigen. Die Bahnlinie ist wieder frei.

Wiesbaden, 8. August. Bei der hiesigen Neuwahl zum Reichstage wurde Rechtsanwalt Schenk (Fortschritt) mit 6926 Stimmen gewählt. Spieß (Centrum) erhielt 3182, Joest (Sozialdemokrat) 1335 und Admiral Berner (Conservativ) 890 Stimmen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Zschl, 8. August. Kaiser Wilhelm ist heute Mittag 12 Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe eingetroffen, begleitet von dem österreichischen Kaiser, welcher ihm bis Ebensee entgegen gefahren war.

Peft, 9. August. Gestern Nacht fanden wieder Zusammenrottungen vor dem Absteigequartier der Familie Scharf, „Hotel Schwan“, statt. Viele Fenster wurden eingeworfen. Der Volkshaue drang ins Hotel und zertrümmerte eine Anzahl Gegenstände. Die Polizei räumte alsbald den Platz und verhaftete 32 Personen; um Mitternacht war Alles ruhig.

Spanien.

Madrid, 9. August. Ein Theil des Kavallerieregiments in Ragera hat sich dem Aufstand angeschlossen und ist in die Berge abgezogen. In Barcelona fand eine Ruhestörung statt, welche aber unbedeutend war. Der König unterzeichnete ein Dekret, welches die konstitutionellen Garantien in ganz Spanien aufhebt. Das Ministerium ist ermächtigt, den Belagerungszustand, wo es nöthig ist, zu erklären.

Wie es auf der Insel Ischia aussieht,

davon giebt Wolbemar Raden in der „Nat. Ztg.“ eine ergreifende Schilderung: Das Bild der Verwüstung,

Leben und in die Erinnerung mit goldener Lehrenlese zurückblicken kann.

(Fortsetzung folgt).

Lieutenantsliebe.

Eine Militär-Humoreske von Richard Grothe. (Nachdruck verboten).

(Schluß).

Die Arnoldi spielte gerade ihre berühmte Sterbezene, schon lag sie achonifrend auf dem Totenbette und der Brief sollte ihr vollends das Herz brechen, ihr den Gnadenstoß versetzen. Das Stichwort fiel und mit langen Weinen eilte Kunitz bald auf die Bühne. Er stand vor ihr. Ihr Anblick war bezaubernd. Ihr Teint war so durchsichtig weiß, daß man hätte beinahe glauben können, ihre Schminke sei direkt von Pinaud in Paris bezogen und nicht wie es doch der Fall war, von den Hoflieferanten Müller und Schulze in A. Sie nahm den Brief und nun hätte er sich füglich zurückziehen können. Aber in nur zu verzeiblicher Selbstvergessenheit blieb er vor dem Bette stehen und starrte selig in ihr Angesicht. „So gehen Sie doch,“ flüsterte unzärtlich die geliebte Sterbende, er hörte nichts und erst ein ziemlich hörbares „Donnerwetter“ des Statisten-

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

man von einer bedeutenden Anzahl von Selbstmorden, welche sogar von den Mohamedanern in ihrer Verzweiflung verübt werden, die den Selbstmord für eines der größten Verbrechen halten. Zur Charakterisirung des Zustände dient auch der Umstand, daß sich kürzlich in zwei Tagen nicht weniger als 23 Irzinnfälle in Kairo ereigneten, welche sämmtlich durch die Furcht vor der Cholera entstanden und sich meistens als eine Art Verfolgungswahnsinn äußerten."

"Was machst du denn da?" frug ein Mann seinen Freund, den er damit beschäftigt fand, ein dickes Stück Sohlleder zu zerschneiden und die einzelnen Stücken zu lauen. — Ich werde nächste Woche aufs Land gehen und da übe ich mich auf die Beefsteaks ein," war die Antwort. „Ja dann — das ist was anders."

Die Kolonie für fallsüchtige Kranke bei Bielefeld

hat in den letzten 15 Jahren 1185 dieser unglücklichen Kranken aus allen Theilen Deutschlands, ohne Unterschied der Konfession, vorzugsweise die armen und verwaisten, denen wegen ihres schweren Leidens niemand mehr Arbeit oder Unterkommen gewähren wollte, aufgenommen. Es verließen die Kolonie als geheilt 90 Kranke, gebessert 229, ungeheilt 144, es starben 137. Der gegenwärtige Bestand ist 585; die Kranken werden nach Geschlecht, Alter, Beruf und Krankheitsgrad geschieden. Wie schon gesagt, sind die meisten unserer Kranken ganz arm und da auch gegen 200 unter ihnen in Blödsinn verfallen und weitere 100 noch Schulkinder sind, welche wie jene wenig selbst verdienen können, so ist jährlich ein Zuschuß von über 100 000 Mk. zu den Pflegekosten nöthig, und unsere Schuldenlast ist leider auch noch sehr bedeutend gestiegen.

Wir bitten daher alle barmherzigen Menschenfreunde dringend um ihre Hilfe. Die Hauskollekte ist vom Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Schleswig-Holstein genehmigt worden.

Achtungsvoll
August Thöne,
Kollektant aus Bielefeld.

Briefkasten.

Der Schreiber Davon, Ahrensburg. Es sollte Ihnen längst bekannt sein, daß wir anonyme Zuschriften nicht aufnehmen. Ob Sie in der fragl. Sache ein maßgebendes Urtheil abzugeben befähigt sind, scheint uns nach dem Inhalt des Schreibens mehr wie zweifelhaft, jedenfalls hätten Sie die zum Schreiben des Briefes benutzte Zeit viel zweckmäßiger zum Studium der deutschen Sprachen verwenden können.

„**hier.** Wir sind in der Sache absolut unparteiisch und verfolgen streng das Prinzip, derartige Vorfälle nie auf die Erzählungen oder Zuschriften beteiligter Personen hier zu veröffentlichen, da solche Vorträge stets einseitig ausfallen. Können Sie der Sache eine andere Seite abgewinnen, so fassen Sie ihre Ansichten in gedrängter Darstellung zusammen, wir werden dieselbe gerne der Öffentlichkeit übergeben, auch wenn sie von unserer Auffassung abweicht.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Ziese in Ahrensburg.

Allerlei.

Ein neuer Spruch für jedes Komptoir und Bureau! Plakate mit folgender Inschrift empfiehlt Feodor Wilisch in Schmalkalden:

Sprich, was du willst
Kurz und bestimmt,
Daß alle schönen Reden fehlen.
Wer nutzlos unsere Zeit uns nimmt,
Bestiehlt uns!!
Und — du sollst nicht fehlen.

Kais. Karl erzählt einem seiner Freunde die Unannehmlichkeiten seiner letzten Reise. „Denken sie sich," berichtet er „daß in dem Koupee, in dem ich saß, das heruntergelassene Fenster absolut nicht emporziehen war. Ich bekam also den ganzen Zug ins Gesicht." — „Aber Sie hätten ihren Platz doch vertauschen können." — „Mit wem denn? Ich war ja ganz allein im Koupee!"

Wie man in Amerika Steuern eintreibt, davon legt folgende Bekanntmachung des Stadtschachmeisters in La Crosse, Wisconsin, Zeugniß ab: „Zur Nachricht an alle, die es angeht, daß ich am 15. Juli 1883 in meinem Bureau alles Land in der Stadt, von welchem die Steuern nicht bezahlt wurden, oder soviel davon, als notwendig, um die Steuern pro 1882 und die Unkosten zu decken, öffentlich zum Verkauf bieten werde."

heit, wurden vor seinen Augen zerschmettert. Eine Stimme aus der Tiefe weckte ihn aus der Betäubung, es war die seines Vaters. Der letztere forderte ihn auf, jedem Vorübergehenden zweihunderttausend Lire für die Rettung zu bieten. Nach stundenlangem Harren kam ein Mann, er wird sichtlich um Rettung gebeten, er eilt schluchzend vorüber, er sucht Frau und Kind. Als endlich die Retter kamen, lebte der Sohn noch, ein Krüppel, der letzte der Familie.

Von nah und fern.

Mannigfaltige Vorschläge sind bereits gemacht, um die Abstimmungsfrage zu regeln, aber alle erwiesen sich bisher als unpraktisch. Einen bemerkenswerthen Vorschlag hat nun ein bayrischer Abgeordneter, der Pfarrer Dr. Faller gemacht und sogleich in Anwendung bringen lassen. Waren da in Niederbayern etliche hundert Wähler zusammengekommen, zur Abstimmung sollte geschritten werden, da rief der Herr Pastor wörtlich: „Diejenigen Herren, welche dafür sind, wollen stehen bleiben, die andern, die nicht dafür sind, wollen sich auf den Bauch legen." Auf den Bauch legte sich natürlich Niemand — und der Herr Pfarrer hatte seinen Willen.

Die Königin Louise von Dänemark ist eine talentvolle Malerin. Als die hohe Frau in vorigen Jahr während eines Besuches auf Zütland das Fischerdorf Klitmöller besuchte, bemerkte sie, daß die Kirche ein schlecht ausgeführtes und zerfallenes Altarbild hatte. Die Königin versprach, ein neues zu scheuken und dieser Tage ist der Gemeinde nunmehr ein von der Königin selbst gemaltes Bild zu Theil geworden.

Ueber die Zustände in Kairo wird Folgendes in einem Privatbriefe mitgetheilt: In der jüngsten Zeit fingen Handel und Gewerbe in Kairo und Alexandrien wieder an, emporzuklühen. Doch das entsetzliche Unglück, welches über das ganze Land hereingebrochen, hat jener erfreulichen Besserung mit einem Schlage nicht allein ein Ziel gesetzt, sondern auch die Handels- und Verkehrsverhältnisse in einer Weise gelähmt, wie dies selbst zur Zeit Arabis nicht der Fall war. Ein Gang durch die Straßen Kairos führt das ganze entsetzliche Unglück vor's Auge, das die Stadt durch das Auftreten der Cholera betroffen. Fast alle bedeutenden Kaufläden sind geschlossen. Hier und da bemerkt man nur einen halb geöffneten Bäcker- oder Fleischerladen, vor dessen Eingang sich stets ein Kubel bellender, herrenloser Hunde aufhält, welche den einzelnen Wanderer mit gierigen Augen betrachten. Fast täglich werden bei den diversen Konsulaten Zahlungseinstellungen gemeldet, aber es kommt nicht zu Säubigerversammlungen, denn einestheils hat der wohlhabendere Theil der Bevölkerung der Stadt längst den Rücken gekehrt, anderntheils scheuen sich die in Kairo noch ansässigen Leute, ihre Wohnhäuser zu verlassen, um nur ja nicht mit der Bevölkerung in irgend welche Berührung zu kommen. Ueberhaupt hat sich eine unbeschreibliche Panique der ganzen Einwohnerschaft bemächtigt. Täglich vernimmt

„Lieber Freund, seien Sie künftig vorsichtiger mit ihren Papieren. Sie haben mich da aus Versehen mit einer Ihrer allerintimsten Privatangelegenheiten bekannt gemacht, bitte um Verzeihung für meine unbeabsichtigte Indiskretion. Hier ist das kompromittirende Schriftstück zurück!" Und schwebte davon.

Verdutzt blickte ihr Degenknopf nach, er entfaltete das Papier, entgeistert starrte er darauf, es war — eine Rechnung seines Schneidermeisters Wolff, in der dieser ziemlich unhöflich auf Bezahlung drang.

Er hatte sich vergriffen. — — — Diese Rechnung war das Grab seiner Liebe, sie brach ihm das Herz. Halb wahnsinnig stürzte er durch das menschendurchwogte Vestibüle hinaus und achtete es nicht einmal, als ein geschneigelter Kadett dem wieder in sein Räubercivil Geschlüpfen mit naseweiser Süffisance zurief: „Guten Abend, Herr Lieutenant!"

Lieutenant Kunibald von Degenknopf ist unvermählt gestorben. Das Porträt Altalia Arnolds ließ er sich, eingewickelt in die noch immer unbezahlte Rechnung seines Schneiders mit in den Sarg legen.

das sich dem Besucher darbietet, ist geradezu überwältigend und es ist ein thörichtes Unterfangen, es in Worte zu kleiden. Die Worte genügen nicht. Es sieht aus, als hätten Titanen im Rausche der Tollheit mit den Häusern Würfel gespielt, als hätte ein Riesenflug in eines wahnsinnigen Akerers Hand kreuz und quer seine tiefen Furchen gezogen. Die Straßen sind Bergrücken geworden, die Hügel Schluchten, die Plätze Felsgruppen. Die ganze Topographie des Ortes ist auf den Kopf gestellt und weil die allbekanntesten Anhaltepunkte fehlen, findet sich der Blick nirgends zurecht. Wo ist die Kirche, das Municipalsgebäude, die Post, wo ist die Villa Verdi, Pisani, Saure, wo ist der Bischofs-sitz, unter dessen Trümmern der Bischof seinen Tod fand. Wo Hotel Constanzi, Manzi und Piccola Sentinella? Das Badergebäude der Misericordia? Verzerrungen sind sie, in den Boden hineingesunken, und mit ihnen die kleinen Nachbarn, die Häuser und Häuserchen der kleinen Bürger und Bauern. Die Strada Casamicciola, 700 Meter lang, ist eine wüste graue Kaltmasse, hier ist das so oft als Phrase gebrauchte Wort, kein Stein ist auf dem andern geblieben, so ganz zur Wahrheit geworden. Und jammernd, hilflos, hungernd, weinend oder im Wahnsinn lachend irrt das Volk durch die Ruinen, unter denen der Tod sein Reich ausgeschlagen. Und das muß wahr sein; wenn man sich die schrecklichen Einzelheiten erzählen läßt, wie ganze Familien von sechs, acht, zehn Personen ein plötzliches Ende fanden. Ohne jede Warnung, hinterlistig tückisch fiel der böse Feind über den Ort her. Da war an keine Flucht zu denken. In dem Hotel „Piccola Sentinella", das ein Massengrab geworden, umstanden von den Angehörigen und Freunden der hier Begrabenen, die den feinsten Familien des Landes angehörten, ist Schrecklicheres als irgendwo geschehen. Da saß man lachend, scherzend, in Erwartung einer musikalischen Abendunterhaltung in dem geräumigen Salon; alle Zimmer des vierstöckigen Hauses waren schon seit einigen Tagen vergeben, das Haus war überfüllt. Viele Familien hatten sich seit neun Uhr, nach beendeteter Table d'hote, auf ihr Zimmer zurückgezogen. Niemand, aber auch Niemand, hatte eine Ahnung von der Gefahr. Da, es war neun Uhr 50 Minuten, erbebt der Boden von einem plötzlichen Donnertrach, er schwankt Ein Schrei aus hundert Kehlen Ein entsetzliches Gepolter, ein Wechsen, Stöhnen und das Grab hat sich über all den glücklichen blühenden Leben geschlossen, Schönheit, Reichthum sind für immer unter dem Schutt begraben. — — — In einem Salon saß eine reiche Adelsfamilie, scherzend, plaudernd als das Gräßliche geschah. Wie von einem Wirbelwind wurden die einzelnen Personen hierhin, dorthin geworfen und schließlich zum Fenster hinausgeschleudert, von dem nachstürzenden Mauerwerk bedeckt. Der älteste Sohn gerieth mit dreimal geknicktem Arm und zerschmettertem Schenkel zwischen zwei Trümmerblöcke, so daß der Kopf unbedeckt blieb, Bruder, Mutter, Schwester, eine glänzende Schön-

führers Müller brachte ihn zur Besinnung und von der Bühne.

Als war in den Koulissen außer sich über den Statisten. „Die ganze Szene hat mir der Kerl verdorben," schimpfte der zu der Sterbenden eilende Gatte, „das Publikum sichert schon wieder und bemerkt daher meine neue Rolle gar nicht," geiferte die Theater-schwiegermutter, die auch noch in der letzten Szene zu thun hatte und „Sie kommen nochmal und wollen Statiste spielen, Sie Injorant!" äußerte sich verachtungsvoll Herr Müller.

Aber Kunibald war taub gegen alle Vorwürfe, der Nubikon war überschritten, die Würfel waren gefallen — in einer Viertelstunde war sie seine Braut. Schon hatte sie seine Liebeserklärung gelesen, das Kouvert war erbrochen, deutlich sah Kunibald, wie ihr Gesicht einen neugierig-gespannten, gar nicht für die Szene passenden Ausdruck annahm. Und gewiß, nur die Liebe, das Bewußtsein, sich so glühend geliebt zu wissen, verlieh jetzt ihrer Stimme so ergreifende Töne, ihrem Spiele so gewaltige Effekte.

Endlich war sie todt. „Jetzt wird sie auf dich zutreten," sagte sich leise Lieutenant Kunibald von Degenknopf und öffnete die Arme, damit die Schamerglühende ohne Weiteres hineinstürzen könne. Und sie trat auf ihn zu. Sie säuselte mit ihren Rosenlippen:

869
enten
Mo-
g be-
6,50
irlich
onal,
atten
Der
. Es
dem
schiff
sind
Land
Ber-
hende
der
schen-
vorge-
eigen.
esigen
nvalt
wählt.
ozial-
ativ)
heute
e ein-
aiser,
war.
wieder
r der
Wiele
haufe
Anzahl
den
Nitter-
Urie-
d an-
In
welche
chnete
antien
m ist
nötzig
ja
" eine
stung,
ehren-
3
the.
en).
ühnte
f dem
s das
Das
Kun-
r An-
durch-
lauben
ud in
r Fall
Schulze
er sich
u ver-
dem
gesicht.
ie ge-
st ein
itisten-

Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde.

Monat Juli.
Geburten.

Am 2. Sohn dem Schlachter Asmus Johann Hinrich Glöde zu Hartesheide. 5. Tochter dem Händler Hans Jochim Hermann Dwenger zu Tangstedt. 6. Sohn dem Mauerraam Hinrich Fuhlenberg zu Tangstedterheide. 8. Tochter dem Schmied Heinrich Friedrich Martin Roß zu Tangstedterheide. 9. Tochter dem Tischler Georg Moritz Heinrich Wiebrow zu Duvenstedt. 13. Sohn dem Butterhändler Johann Heinrich Dreckmann zu Duvenstedt. 13. Tochter dem Schuhmacher Peter Heinrich v. Elm zu Duvenstedt. 14. Tochter dem Arbeiter Johann Peter Schneider zu Hartesheide. 18. Tochter dem Mühlenpächter Johann Friedrich Georg Niebling zu Tangstedt. 19. Sohn dem Arbeiter Timm Hamble zu Duvenstedt. 19. Sohn dem Arbeiter Claus Friedrich Stemberg zu Ehlersberg. 23. Sohn dem Rademacher Peter Hinrich Dffen zu Tangstedterheide. 23. Tochter dem Eigenthümer Jochim Hinrich Dabelstein zu Tangstedterheide. 24. Tochter dem Hufner Johannes Theodor Sager zu Mellingstedt. 27. Sohn dem Eigenthümer Hans Peter Hirsch zu Tangstedterheide.

Aufgebote.

Am 24. Mauerraam Johann Hinrich Ostermann zu Tangstedterheide mit Alwine Regine Behrens daselbst.

Gestorben.

Am 2. Otto Steenbock zu Rethfurt, 1 Jahr alt. 4. Caroline Stender zu Tangstedt, 10 Jahre alt. 7. Carl Friedrich Tödt zu Tangstedt, 4 Monate alt. 10. Altentheiler Jochim Hinrich Hagen zu Hartesheide, 66 Jahre alt. 10. Emil Schwarz zu Wulfsfelde, 17 Jahre alt. 11. Johann Carl Wilhelm Stender zu Tangstedt, 13 Jahre alt. 18. Eigenthümer Hans Hinrich Nedhers zu Tangstedterheide, 57 Jahre alt. 19. Amanda Wilhelmine Henriette Thiel zu Rabe, 2 Jahre alt. 20. Anna Magdalena Wilhelmine Pieper zu Rabe, 8 Jahre alt. 28. Altentheiler Samuel Timm zu Hartesheide, 72 Jahre alt. 30. Heinrich Schumann zu Tangstedt, 10 Jahre alt. 30. Wittve Catharina Margaretha Wenzel, geb. Boetier, zu Tangstedterheide, 59 Jahre alt.

Anzeigen.

Zwangsvverkauf und Aufgebot.

(3. Bekanntmachung).

In Sachen des Bevollmächtigten der Ahrensburger Sparkasse, des ^{2/3}-Hufners **C. Barckmann** zu Ahrensburg, Klägers, wider den Eingeseffenen Gastwirth **Hinrich P. Fr. Grube** daselbst, Beklagten wegen eines protocollirten Capitals von 7000 Mk. nebst Zinsen,

ist auf Grund der vollstreckbaren Ausfertigung des Urtheils des Königl. Landgerichts, C. K. III vom 26. April dieses Jahres der Zwangsverkauf des dem Beklagten gehörigen, zu Ahrensburg am Verbindungswege zwischen der Hagener und Manhagener Allee belegenen, Fol. 125 a Lit. C. des Ahrensburger Protocolls verzeichneten Grundstücks (Wohn- und Wirtschaftse-

tablissement nebst Tanzsalon und Regelbahn) durch Beschluß des unterzeichneten Amtsgerichts verfügt.

Demnach werden Alle, welche an dem gedachten Gewese c. p. nicht protocollirte dingliche Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, solche bei Vermeidung des anspruchsfreien Verkaufs und der Nichtberücksichtigung bei der Vertheilung des Erlöses

binnen 6 Wochen, und spätestens in dem auf Freitag, 5. October d. J., Vormittags 10 Uhr, anberaumten Aufgebotstermin hieselbst anzumelden.

Zugleich wird Termin zum Verkauf des in Rede stehenden Geweses c. p. auf

Freitag, 19. October d. J., Vormittags 10 Uhr, anberaumt.

Die Verkaufsbedingungen können 14 Tage vor dem Termin auf dem Amtsgericht eingesehen werden.

Ahrensburg, den 31. Juli 1883.
Königliches Amtsgericht. Hellborn.

Zwangsvverkauf und Aufgebot.

(2. Bekanntmachung).

In Sachen des Ziegelei-Besizers **Charles Hartig** in Hamburg, Klägers, wider den Eingeseffenen und Gastwirth **J. J. Schröder** zu Alt-Nahlstedt, Beklagten, wegen einer protocollirten Forderung von 800 Mk.

ist auf Grund der vollstreckbaren Ausfertigung des Urtheils des Königl. Landgerichts C. K. III zu Altona vom 13. Juni d. J. der Zwangsverkauf des dem Beklagten gehörigen, zu Alt-Nahlstedt belegenen, Fol. 405 des Protocolls für das Dorf Alt-Nahlstedt verzeichneten Grundstücks von 88 Ar 39 □ Meter mit den darauf befindlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Tanzsalon, Regelbahn zc. durch Beschluß des unterzeichneten Amtsgerichts verfügt.

Demnach werden Alle, welche an dem gedachten Gewese c. p. nicht protocollirte dingliche Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, solche bei Vermeidung des anspruchsfreien Verkaufs und der Nichtberücksichtigung bei der Vertheilung des Erlöses

binnen 6 Wochen, und spätestens in dem auf Freitag, 5. October d. J., Vormittags 10 Uhr, anberaumten Aufgebotstermin anzumelden.

Zugleich wird Termin zum Verkauf des in Rede stehenden Geweses c. p. auf

Freitag, 12. October d. J. Vormittags 10 Uhr, anberaumt.

Die Verkaufsbedingungen können 14 Tage vor dem Termin hier eingesehen werden.

Die Licitation findet auf dem Amtsgericht Statt.

Ahrensburg, 6. August 1883.
Königliches Amtsgericht. Hellborn.

Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.



Gebrannter Caffee pr. Pfund 75, 80, 90, 100, 120 Pf. zc.
Roher Caffee pr. Pfund 60, 68, 70, 75, 80, 100, 105 Pf. zc.

Bitte sich gütigst durch einen Versuch zu überzeugen, und empfehle mich achtungsvoll
Ahrensburg.
Guido Schmidt.

Den geehrten Hausfrauen empfehle ich von jetzt an meinen vorzüglich, täglich frisch gebrannten

Caffee

zu den billigsten Preisen. — Meine Preise für gebrannte Waare sind so gestellt, daß sie verhältnißmäßig mit denen des rohen Caffees gleich stehen. Bekanntlich verliert Caffee beim Brennen ca. 25 % am Gewicht und erhält man aus einem Pfund rohen Caffee nur ca. ³/₄ Pfund gebrannten.

Hypotheken-Darlehn

auf Liegenschaften und auf selbständige in größeren Städten belegene Hausgrundstücke werden durch Herrn Rechtsanwalt **Daus** in Altona entgegenommen, bei welchem Antrags-Formulare zu entnehmen sind und die erforderliche weitere Auskunft ertheilt wird. Es wird insbesondere auf die unkündbaren Hypotheken-Darlehen gegen eine Jahresrate von ⁴/₄ Prozent (Zilgungsbeitrag einbezogen) aufmerksam gemacht.

Preussische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft in Berlin.

Ostprenßische Dienstboten

empfehl durch persönliche Bekanntschaft des Agenten in Gumbinnen und direkte Verbindung, Knechte u. Mädchen zu jeder Zeit; namentlich zufolge gemachter Anmeldungen zur dortigen Abgangszeit (Michaelis) wie auch zum 1. November. Näheres ertheilt auch brieflich und bittet um geneigte baldige Aufträge

Cl. Heinr. Schmäuser.
Tobendorf bei Ahrensburg.

Verloren

am Dienstag Abend ein goldenes **Medaillon**. Abzugeben gegen Belohnung in der Expedition d. Blattes.



Da liegt

Nichts!

Zum

Schießen am Sonntag, 12. August,

und zum **Abschießen u. Ball am Montag, 13. August,** ladet freundlichst ein

J. Schierhorn.
Ahrensburg.
Anfang des Schießens am Sonntag Nachmittags 4 Uhr, am Montag Nachmittags 2 Uhr, des Balles 4 Uhr.

Zackelhund

ist mir zugelaufen und gegen Erstattung der Kosten abzufordern bei **Hinr. Oldenburg.**
Ahrensburg, 10. August.

Technikum Buxtehude bei HAMBURG.

Vorzüglich frequentirte Fachschulen f. **Bautechniker, Maschinen-konstrukteure und Maler.** Näheres und Gratis-Programme durch den Director Hittenkofer.

Eisenbahn - Büge.

1. Lübeck-Hamburg.	
Lübeck ab	7,15 10,17 1,10 3,54 8,54
Bargtheide	8,17 11,12 2,19 4,59 9,39
Ahrensburg	8,31 11,24 2,32 5,14 9,51
Hamburg an	9,10 11,55 3,10 5,55 10,25
Außerdem an jedem Sonntag bis auf Weiteres Abends 9 Uhr ein Extrazug von Ahrensburg nach Hamburg.	
2. Hamburg-Lübeck.	
Hamburg ab	7,35 10,45 1,15 5,15 9,45
Ahrensburg	5,11 11,18 1,51 5,50 10,21
Bargtheide	8,24 11,31 2, 4 6, 3 10,33
Lübeck an	9,25 12,30 3, 7 7, 5 11,35

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 9. August.
Weizen fester. Angeboten 124-130pf. Polsteiner zu Mk. 205-220, 128-130pf. Medlenburger zu Mk. 215-220, 130-134pf. Amerikaner zu Mk. 210-220.
Koggen fest. Angeboten Russischer zu Mk. 140-141. Amerikaner zu Mk. 162-165, 122-127pf. Medlenburger zu Mk. 165 bis 172.
Gerste ruhig. Angeboten Holsteinsche zu Mk. 150-160, Saale und Oesterreichische zu Mk. 150-160, feine Mk. 170-190.
Hafer fest. Holsteiner zu Mk. — bis —, Medlenburger zu Mk. 160-175, Böhmischer zu Mk. 150-155, Schwedischer und Russischer zu Mk. 140-155 angeboten.
Erbsen, Futter- zu Mk. 170-180, Koch- zu Mk. 195-220 offerirt.
Mais, rumänischer und ungarischer zu Mk. 126, Amerik. zu Mk. 133 am Markt.